

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Bosnien-Herzegowina und die Annexion.

Marburg, 3. Dezember.

Der gemeinsame Minister des Aeußern hat im Budgetauschuß der österreichischen Delegation seine Orientpolitik verfochten, sich gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina erklärt.

Aus jenen Fragen, welche sofort nach Beendigung dieser Rede von Mitgliedern des Ausschusses gestellt worden, erhellt, daß dem Minister es nicht gelungen, seine Gegner zu überzeugen, daß diese vielmehr bestimmter als je die Annexion befürchten.

Die Befürchtung der Vertreter wird von uns getheilt.

Die Erwerbung Bosniens und der Herzegowina wurde schon geplant, als von der Besetzung und Verwaltung dieser Länder noch keine Rede war — geplant schon lange vor dem Ausbruche der Empörung. Der gemeinsame Minister des Aeußern hat seinerzeit feierlich und wiederholt die Versicherung gegeben, daß die Regierung an die Okkupation gar nicht denke — und trotzdem ist diese vollzogen worden. Kann die jetzige Behauptung, daß die Annexion nicht stattfinden soll, nicht gleichfalls eines trüben Tages sich als als werthlos erweisen — in Folge des Zwanges, welchen nach der Entschuldigung der magyarischen Regierungswesen die Weltereignisse ausüben?

Sprechen nicht jene Gründe, welche der gemeinsame Minister des Aeußern jetzt zu Gunsten der Besetzung anführt: die Schutzbedürftigkeit Dalmatiens und die Nothwendigkeit einer Defensivstellung in Bosnien-Herzegowina auch für die bleibende Erwerbung? Und falls Andrassy persölich kein Freund der Annexion ist, kennt er nicht die Ziele der vereinigten Hof- und Militär- und Rechtspartei? Warum hat er bisher Alles gethan, die Erreichung dieser Ziele mächtig zu fördern? Warum tritt er nicht

zurück, um der Verantwortung vor dem eigenen Volke und vor dem Richterstuhle der Geschichte zu entgehen für jene Gefahren, die Oesterreich-Ungarn durch Bosnien und die Herzegowina bedrohen?

Die allgemeine Ueberzeugung, daß unsere „maßgebenden Kreise“ die Annexion dieser Länder hartnäckig anstreben, ist durch die letzte Rede des gemeinsamen Ministers nicht erschüttert, ist vielmehr neu gestärkt worden.

Franz Westhaller.

Die Verpflegung des Okkupationsheeres.

„Von einem Verpflegsbeamten“ wird in einem Briefe an die „Deutsche Zeitung“ — Brod, 20. November — die Meinung als irrig bezeichnet, daß an den Mängeln der Verpflegung unserer Truppen in Bosnien der Zufall, die Macht der Elemente Schuld trage.

Es ist wohl richtig — schreibt dieser Beamte — daß durch die Ueberschwemmungen jenseits der Save trotz aller Anstrengungen und Opfer eine Verpflegung der Armee auf der Clappenstraße Brod-Sarajevo absolut unmöglich ist, allein diese Ueberschwemmungen sind nicht zufällige Erscheinungen, die von Niemandem vorausgesehen werden konnten; es hat vielmehr Jeder, der das Land kennt, gewußt, daß es so kommen werde, wie es gekommen ist, mit Ausnahme der Armeeleitung und der Intendantz, welche sich auch diesbezüglich einem überschwänglichen, der Thatsachen spottenden Optimismus hingaben. Alljährlich überschwemmt die Save mit ihren Nebenflüssen meilenweit die Niederungen, und seit Menschengedenken war um diese Zeit ein Verkehr auf der Straße Türkisch-Brod-Derwent nur mittels Zillen möglich. Daß das Wasser heuer etwas höher in den Straßen von Türkisch-Brod und anderwärts steht, fällt durchaus nicht ins Gewicht. Auch bei der „normalen“ Ueberschwem-

mung wäre die Verpflegung der Armee genau ebenso unmöglich, wie heute. Die Hochwasser waren somit Faktoren, mit welchen Armeeleitung und Intendantz hätten rechnen müssen, und das Gleiche gilt von den Witterungsverhältnissen. Allein man unterließ es, diese Faktoren in den Calcul einzubeziehen, und traf nicht die geringsten Vorkehrungen, um trotz derselben die Verpflegung der Armee zu ermöglichen. Und jetzt, wo es bereits zu spät ist, energisch einzugreifen, speist man die Armee statt mit Brot mit dem billigen Troste ab, daß selbst ein siegreiches Heer gegen die Macht der Elemente vergeblich kämpfe.

Das versuchte Auskunftsmittel, die Verpflegung der Truppen in Bosnien statt via Brod über Metkovic-Rostar zu bewerkstelligen, hat sich noch nicht erprobt und kann blos mit enormen Geldopfern durchgeführt werden, da alle Vorräthe in Brod aufgespeichert liegen und selbst im November noch die Verträge mit dem Konsortium, welches die Lieferungen für die Armee besorgt, loco Brod abgeschlossen wurden. An eine Uebersüsung der hier liegenden Vorräthe ist momentan, abgesehen von dem Kostenpunkte, nicht zu denken, da der Zustand der Straßen rund um Brod eine solche Verfrachtung absolut nicht gestattet und die riesigen Vorräthe überdies durch den Regen gelitten haben, da sie sich fast sämmtlich unter freiem Himmel befanden. Der Zustand der Straßen in und bei Brod ist beinahe so schlecht wie jener in Bosnien; er kann nicht besser illustriert werden, als durch die Thatsache, daß es der Intendantz absolut unmöglich ist, die auf den Schleppern der Dampfschiffahrts-Gesellschaft einlangenden Waaren auszuladen, da auf dem Landungsplatze die Wagen bis über die Achsen in den Roth versinken. Man hatte es unterlassen, diese kleine Strecke fahrbar zu erhalten, und in einer förmlichen Flotte von Schleppern, die vor Brod lagert, faulen die um theures Geld erkaufte Vorräthe.

Feuilleton.

Ein Schicksal.

Von H. Dellschlager.

(Fortsetzung.)

Beim Frühstück sah sie blaß und leidend aus und war wider ihre Gewohnheit in sich gekehrt und still. Der Vater forschte nicht nach dem Grunde. Es war gegen seinen Grundsatz, den Kindern Vertrauen abzusfordern. Ein halb abgezwungenes Geheimniß, pflegte er zu sagen, würde auch nur halb mitgetheilt; man müsse aufhören, an seinen Kindern erziehen zu wollen, wenn diese selbst schon solche erziehen könnten, und zur rechten Zeit kämen sie doch zum Vater zurück, ihm ihr Herz auszuschnitten.

Hedwig erwartete ihn bereits.

Das Gespräch war einsilbig und drehte sich um wirtschaftliche Gegenstände.

Der alte Mark meinte wohl, daß seine Tochter mit dem Geiste wo anders war, aber er ließ sie gewähren und schwieg.

„Vater“, sagte diese endlich, indem sie von dem Glase, das sie bisher gedankenvoll zwischen den Händen gedreht hatte, aufsaß, „ich habe mit Dir etwas zu sprechen.“

„Ich wußte das, mein Kind“, entgegnete Mark sanft und legte seine Hand zärtlich auf das Haupt seiner Tochter. „Rede offen, Du weißt, daß Du Dich Niemand besser anvertrauen kannst als Deinem Vater.“

„Helman“, begann Hedwig zögernd, „ist gestern nicht abmarschirt.“

„Ich habe davon gehört.“

„Ich traf ohne meinen Willen Abends im Schloßpark mit ihm zusammen und wir haben lange mit einander gesprochen.“

Hedwig machte eine kleine Pause.

„Und was war der Inhalt Eures Gesprächs?“ fragte Mark.

„Er hat mir seine Liebe gestanden“, entgegnete Hedwig erröthend und ihr Haupt an der Brust des geliebten Vaters verbergend.

„Du liebst ihn wieder?“ fragte dieser bewegt.

„Ja“, sagte Hedwig leise.

„Und hast es ihm gestanden?“

„Nein, ich bat um Bedenkzeit bis heute Abend.“

„Und was willst Du ihm dann heute sagen?“

„Vater, ich liebe ihn“, wiederholte sie leise.

„Du weißt Hedwig“, sagte der alte Mark,

„daß mein einziges Glück ist, Euch, meine Kinder glücklich zu wissen. In der Jugend arbeitet man für sich, wohnt für sich, heßt für sich. Im Alter ist das anders. Man sieht, wie die besten Freunde, die am treuesten zu einem gehalten haben, begraben werden; man begräbt sogar das Weib und damit die Hälfte seines eigenen Lebens; man lernt erkennen, daß das Leben nur ein Verlieren und der Tod kein Verlust ist. So arbeitet man denn nicht für sich, sondern für Andere, wünscht und hofft nicht für sich, sondern für Andere, und sucht das Glück wenigstens dadurch dauernd zu machen, daß man es auf dritte geliebte Personen überträgt und es ihnen zum Erbe zu lassen bestrebt ist. Ihr, meine Kinder, seid die einzigen Schätze, von denen ich mich einst mit schwerem Herzen trennen werde; aber der Abschied von Euch wird mir leichter werden, wenn ich Euch glücklich weiß.“

Thränen traten dem alten Mark in die Augen, heilige Thränen, die ihm seine Tochter stürmisch von den Wangen küßte.

„Mein guter, guter Vater!“ sagte sie.

„Ich kenne Dich“, fuhr der alte Mark fort, „zu gut, um nicht zu wissen, daß Du bei der Wahl des Mannes, dem Du Deine Hand reichen willst, besonnen und verständig handeln werdest. Du weißt, daß Du in der

Durch die Nachlässigkeit wurden Millionen vergeudet. Allein noch bedenklicher erscheint die Art, wie mit Menschenleben gespielt wurde. Erst gegen Ende Oktober wurde mit dem Bau von Baracken in Bosnien für durchmarschierende Truppen und Fuhrwerke begonnen, und heute noch müssen die nicht ständig bequartierten Truppen im Freien bivouakieren! Folge hiervon sind die zahlreichen Erkrankungen, das massenhafte Umstehen der Pferde, Maulthiere und Ochsen. An die Unterkunft der vierbeinigen Theile der Armee hatte man vollends vergessen, und erst gegen Mitte November, als jeder Tag die Pferde der Fuhrwesens-Eskadronen decimirt, schloß man in Brod Verträge behufs Herstellung von Stall-Baracken ab. Welche Summen auf diese Weise verloren gingen, läßt sich nicht berechnen, allein man kann die Verluste ahnen, wenn man die Resultate der Pferde-Versteigerungen betrachtet, die fast zehn Tage lang in Brod stattfanden. Die Mehrzahl der kurz vorher um 300 fl. eingekauften Pferde ging unter zehn Gulden per Stück ab, und von den Ochsenherden rettete man häufig nicht einmal die mit einigen Gulden per Stück zu bewertende Haut, da man das umgestandene Vieh sofort verscharrte. Die Intendanz, die in Kleinlichkeiten groß ist, versägte wohl strengstens, die Häute zu retten, wenn auch die Ochsen verloren wären, allein bei der großen Zahl dieser Opfer war es unmöglich den Auftrag zu erfüllen.

Die Größe der Verluste in dieser Richtung wird sich wohl nie feststellen lassen, allein sie ist ungeheuer, und es will uns scheinen, daß sie nicht ausschließlich auf Rechnung der Witterungsverhältnisse zu setzen ist. So ging in den ersten Tagen des Oktober eine ganz beträchtliche Ochsenherde auf folgende Weise zu Grunde: Man hatte den Auftrag erteilt, von Brod nach Samac in aller Eile 60.000 Portionen Brot zu senden. Das Brot wurde im Regen verladen, kam schimmelig und ungenießbar an und wurde in Samac in die Save geworfen. Doch selbst die Save konnte das Brot nicht verdauen; sie spie es nach einigen Tagen aus, worauf sich dann eine an den Ufern der Save dislocirte Ochsen-Armee desselben bemächtigte und sich in kurzer Zeit zu Tode fraß. Ein geharnischter Erlaß: schimmeliges Brot nicht mehr in die Save zu werfen, diente als Pariezettel für die dahingeschiedenen Ochsen, allein nach wie vor nahm man auf die Witterung beim Verladen von Viktualien keine Rücksicht.

Mit gleich wenig Umsicht wie vor Eintritt der Verkehrs-Kalamitäten wurde nach dem Eintritt derselben, nachdem man nur mehr darauf bedacht sein mußte, die durch die Uberschwemmung exponirten Angehörigen der Armee vor

dem Hungertode zu retten, vorgegangen. Die Berichte über das Elend der im überschwemmten Terrain Befindlichen waren schaudererregend, und das General-Kommando ließ sofort nach Einlangen derselben einen Dampfer mit Lebensmitteln ausrüsten, um ein Rettungswerk zu vollbringen. Der Dampfer war bald zur Expedition festgestellt; ein Trupp von Verpflegs-Beamten und Pionieren ward ausgerüstet; als man der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Zweck der Expedition bekannt gab und sie aufforderte, Pontons in Schleppe zu nehmen, erklärte jedoch der betreffende Kapitän, er könne für das Leben der auf den Schleppe-Pontons befindlichen Mannschaft keine Verantwortung übernehmen — prophezeie vielmehr den sichern Untergang derselben. Nach mehrstündigen Beratungen im General-Kommando wurde diesen Vorstellungen stattgegeben und die Expedition unterblieb für den Tag, jedoch bloß um in Folge Auftrags von anderer Seite am nächsten Tage wieder angesagt zu werden, worauf abermals eine Absage erfolgte.

Zur Geschichte des Tages.

Die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit der Türkei, betreffend die Uebereinkunft wegen Rasciens ist gescheitert an der Weigerung des Grafen Andrássy, eine bestimmte Frist für die Räumung festzusetzen. Unsere Orientpolitik wäre hier, wie in Bosniens-Herzegowina: sind wir einmal drinnen, so gehen wir freiwillig nicht mehr hinaus.

Mit der Verhängung des Civil-Belagerungszustandes über Berlin ist die Reihe der vorbereiteten Maßregeln noch nicht geschlossen — läßt Bismarck durch seine Leibzeitung verkünden. Dieser Belagerungszustand dürfte sich noch zum rein militärischen erweitern und scheint die äußerste That der Reaktion nothwendig zu sein, damit vor Allem in Berlin der Vergötterungsdiens ein Ende nehme.

Den Kleinen gegenüber zeigt sich die wahre Größe. Die Halbamtlichen Bismarcks bedrohen die Schweiz wegen des Gastrechtes, welches sie den geächteten Sozialdemokraten gewährt. Die Republik wird sich aber nicht einschüchtern lassen — um so weniger, als sie überzeugt sein darf, daß England und Nordamerika ihr zur Seite stehen, wenn sie das gute alte Recht der Zufluchtsstätte schätzt.

Großbritannien hat in Afghanistan bereits den Wechsel des Kriegsglücks erfahren. Die Heimtücke und Klaublut der Grenzstämme wendet sich jetzt gegen die Engländer, wie früher gegen die flüchtigen Afghanen und gibt es dort noch manchen Engpaß, in dessen Hinterhalt auch die Tapfersten fallen.

Vermischte Nachrichten.

(Landwirthschaftlicher Kredit.) Die preussische Regierung beabsichtigt, provinciale Rentenbanken für die Landeskultur zu errichten.

(Weinbau. Grind und schwarzer Brenner.) Im Weinbau-Kongress zu Würzburg berichtete H. Göthe, Direktor der Obst- und Weinbau-Schule Grafenburg bei Brumath im Elsaß „über den Grind und den Schwarzbrenner der Rebe und die dagegen anzuwendenden Mittel.“

Der eingehenden Arbeiten de Vary's gedenkend, führt der Redner an, daß der Schwarzbrenner folgendermaßen charakterisirt sei: Im Mai erscheinen auf Blattrippen und Blättern kleine braune, später schwarze Flecken, die sich vergrößern, wodurch das Blatt braun und blaßig wird und schließlich absterbt. Auf den Trieben entstehen ebenfalls sich vergrößernde Flecken und dieselben sehen entzündet oder wie durch Hagel beschädigt aus. Die Länge der Flecken beträgt 6—7, deren Breite 5—6 Millim. Diese Wunden wachsen nur bis zu einem gewissen Grad; wenn sich deren jedoch viele an einem Trieb finden, fliehen sie in einander, wodurch die Pflanzentheile absterben. Ähnliche Wunden entstehen auch auf Rippen und Ranken, sowie später auch auf den Beeren, wachsen daselbst und hindern das Wachstum der Beeren, wodurch dieselben aufspringen. Im laufenden Jahre trat der Brenner sehr stark auf und richtete großen Schaden an; derselbe wird zum Unterschied von dem durch die starke Einwirkung der Sonne bedingten rothen Brenner oder Seng, schwarzer Brenner, Schwarzbrenner, Pech, Noir, Anthracnose, Charbon genannt und ist, wie de Vary mit Entschiedenheit nachgewiesen, durch einen Pilz, Sphaeceloma ampelinum, bedingt. Muskateller, Gutedel, Riesling, überhaupt alle weichenartigen Sorten leiden durch die Krankheit sehr. Wenige Sorten, wie weißer Burgunder, Muländer, Augustklover, Traminer, Malvugre und früher Welscher scheinen widerstandsfähiger. Der Schwarzbrenner wird durch feuchte Lage, starke Stickstoffdüngung und niedere Vögengucht besonders begünstigt. Die Krankheit pflanzt sich durch abgeschürfte Pilzsporen fort, und zwar ist die Verbreitung, da die Sporen sich durch Wasser auflösen, bei feuchtem Wetter rascher als bei trockenem. Der Regen schwemmt die Sporen von oben auf die unteren Pflanzentheile, während Insekten dieselben von unten nach oben verschleppen können. Im Herbst läßt die Zerstörung nach, die Trauben sind unbrauchbar, allein der Pilz ruht nicht, sondern tritt in den Winterzustand. Unter der Wundfläche bilden sich hohle Räume (Pycniden), in denen der Pilz sein Winterstadium durchmacht, wobei sich Tau-

Ehe nicht nur Freuden und Glück, sondern auch schweren Pflichten entgegengeht. Du, mein Kind, wirst Dich ihnen nie entziehen; glaubst Du jedoch auch, daß Hellmann sie Dir redlich werde tragen helfen, daß er stets sein erstes Bemühen darin finden werde, zu Deinem Glück beizutragen, was in seinen Kräften steht?"

„Hellmann liebt mich von ganzer Seele“, entgegnete Hedwig.

„Dann bedenke noch eins! Der Mann, der sich um Deine Hand bewirbt, bewegt sich nur in den vornehmen, in den sogenannten höheren Kreisen Du wirst dort eingeführt und, zweifle nicht daran, mit Vorurtheil empfangen werden. Man wird Deine Bildung, Deinen Geist, Deine Schönheit, Deinen Charakter übersehen und wird sich an Deine Herkunft hängen, nach der die Welt zuerst fragt. Bildung, Geist, Schönheit und Charakter an Dir werden bemähtelt werden, weil sie keine Dame von Geburt, wie man es nennt, schmücken; der Neid und die bösen Zungen werden sich endlich an Dich wagen, und jede Blöße, die Du Dir gibst, wird zu einem Verbrechen werden. Vielleicht dauert all dieses Treiben nur eine Weile, wenn Du Dich ruhig, sicher und klug benimmst, und man wird Dich, wenn auch mit Bedauern, gelten lassen. Wie aber

wird Hellmann sich zu diesen Möglichkeiten stellen? Wird er Dir eine treue Stütze sein und, wo er Dich zurückgesetzt glaubt, mit um so größerem Stolze auf Dich zeigen, oder wird er böswilligen Einflüsterungen Gehör schenken? Und wäre es nicht möglich, daß er bereute, die Tochter eines Wirths aus einem kleinen unbekanntem Dorfe geheirathet zu haben, er, der zu viel bedeutenderen, und glänzenderen Partien berechtigt war?"

„Du erschreckst mich, Vater“, antwortete Hedwig; „ich habe indessen auch schon daran gedacht, wenngleich stets bemüht, solche Einwände durch den festen Glauben meines Herzens an Hellmann's edlen, unveränderlichen Sinn zu zerstreuen.“

„Wenn Du den Glauben fest im Herzen trägst, mein Kind, wäre es von mir unrecht, Dir ihn rauben oder erschüttern zu wollen. Wir Menschen treten mit blinden Augen in die Zukunft; wir können nichts thun, als glauben und vertrauen.“

„Nein, nein“, rief Hedwig lebhaft. „Ich will Hellmann heute auf die Probe stellen!“

„Wie kannst Du das?“ fragte Mark verwundert.

„Hellmann hat mich eigentlich noch nie in der Familie oder doch nie im Geschäft gesehen;

es ist ihm nie sichtbar vor den Augen gestanden, daß ich kein Fräulein von der Stadt, sondern nur ein Mädchen vom Dorfe bin. Heute Nachmittag wird er kommen, ich aber werde die Gäste im Garten mit Babetten bedienen, werd Krüge füllen und zutragen, werde Stühle beistellen und ihm so furchtlos zeigen, daß ich stolz bin, Deine Tochter, mein theurer Vater, zu sein.“

„Dein Vorhaben mißfällt mir“, sagte der verständige Mark, „schon allein darum, weil ich es nie gern gesehen habe, wenn Du Dich unter die Gäste mischst. Ich habe Dich nicht dazu erzogen, und von den Entehrenden kann ich nicht verlangen, daß sie einen Unterschied zwischen meinen Kindern machen.“

„Es gilt ja heute nur eine Ausnahme“, bat Hedwig, „und“, setzte sie lächelnd bei, „ich will mich tummeln, daß die Gäste keinen Unterschied zu machen geneigt sein sollen.“

(Fortsetzung folgt.)

fende von Sporen abkürzen, den Raum erfüllen, bei eingetretener Reife hervorkommen und auf's Neue bei beginnender Vegetation der Reben verheerend wirken. Als Gegenmittel hilft Schwefeln bei trockenem Wetter nicht viel, da die Pilzschläuche zwischen die Blattzellen dringen; bei feuchtem Wetter können jedoch die Sporen durch die Arbeiter verschleppt werden. Bepinseln der ergriffenen Stellen mit verdünnter Schwefelsäure ergab kein Resultat. Göthe empfiehlt das versuchsweise Anpflanzen widerstandsfähiger Sorten besonders in den Niederungen, Anwendung von wenig Stickstoffdünger, den man durch Mineräldünger möglichst ersetzen soll, Schneiden der ergriffenen Reben im Herbst und Verbrennen der ergriffenen Pflanzentheile.

Zum Grund der Rebe übergehend, bemerkte Göthe, daß über denselben bis vor Kurzem wenig brauchbare Angaben vorhanden gewesen seien, derselbe in Deutschland allgemein, in Frankreich nur im Jura bekannt sei und er bei Brumath (Elsas) Gelegenheit gehabt habe, eingehende Studien über diese Krankheit zu machen.

Von den befallenen Weinstöcken springt im Juni die Rinde ab, kleine Wülste erscheinen an der Rebe, etwa 10—20 Centim. über dem Boden beginnend und in der Höhe von 1 Meter verlaufend; sind dieselben zahlreich, so stirbt der überstehende Pflanzentheil ab. Der Querschnitt durch solche Wülste läßt erkennen, daß im Inneren eigenthümliche Verkrüppelungen vorhanden sind, die, wie durch mit Klopfen hervorgebrachte Verlegungen nachgewiesen werden kann, durch Beschädigung des Kambiums entstanden sind, welche durch Spätfröste bedingt erscheinen. Der Grund soll nur in Jahren mit Spätfrißten auftreten, und zwar besonders da, wo die Reben in Mulden stehen, was theils in der daselbst stärkeren Wirkung des Frostes, theils in der dort weniger eingetretenen Reife des Holzes liegt. Göthe hat durch eingehende Versuche ermittelt, daß an den Stellen der Rebe, wo der Grund am stärksten aufricht (10 bis 100 Centim. Höhe über dem Boden), es am stärksten gefriert, beim Aufthauen diese Stellen sofort am stärksten erwärmt werden, wodurch, übereinstimmend mit den meisten Arbeiten über das Erfrieren der Pflanzentheile, eine Verletzung eintreten müsse. Weitere Versuche hält derselbe für sehr erwünscht, bezeichnet die Drainage der Weinberge für das beste Verhinderungsmittel des Grundes und verweist zum Schluß auf eine von ihm verfaßte Brochure, welche die von ihm behaupteten Krankheiten der Rebe eingehend behandelt.

Dr. Mullé machte alsdann einige Angaben, welche für die Richtigkeit der Göthe'schen Angaben über Ursache des Grundes sprechen; Prof. Schnegler führte als wirksames und bewährtes Mittel gegen den Brenner sofortiges Schwefeln oder Anwendung eines Gemisches von Kalkpulver und Schwefel an, und Dr. Blankenhorn bestätigte die mit diesen beiden Substanzen erhaltenen Resultate, welche deren allgemeine Anwendung in Frankreich bedingen wird.

Mühlhauser und Herm. Blankenhorn bemerkten, daß Grund nicht durch Frost oder zu große Feuchtigkeit im Boden, sondern durch einen Saftüberfluß in den Pflanzen bedingt sei, durch ungeeignete kurze Zuchtmethoden ohne Frostwirkung entstand und bei höheren Zuchtarten wieder verschwand, während Sauter alle die normale Saftzirkulation beeinflussenden Fröste als Ursache des Grundes der Reben betrachtet.

(F a c h s a u l e n.) Zu Ferlach in Kärnten ist am 18. November die erste österreichische Fachschule für Gewehr-Erzeugung eröffnet worden.

Marburger Berichte.

(A u s h i l f s k a s s e - V e r e i n.) Die Aus-
hülfskasse in Marburg hat bis Ende November
l. J. an Einlagen und rückbezahlten Darlehen
327.489 fl. 17 kr. eingenommen, dagegen an
Behebungen und Darlehen 327.064 fl. 56 kr.
verausgabt. Einlagen werden mit 6 Perz. ver-
zinst.

(S p a r k a s s e.) Im Monat November
wurden von 502 Parteien 112.282 fl. 84 kr.

eingelegt und von 574 Parteien 94.612 fl. 54 kr.
herausgenommen.

(V e r s c h e u c h t e E i n b r e c h e r.) In
Wind-Feistritz hatten zwei Gauner die Auslage
des Kaufmanns H. Straßgütl mit einem Diet-
rich geöffnet, die äußeren Fenster ausgehängt
und mit dem Einsacken begonnen; sie wurden
aber vom Wächter verschreckt, der mit einer
Laterne — es war um 3 Uhr Morgens —
vorüberging. Die Thäter können leider nicht
näher bezeichnet werden.

(V e r s c h o l l e n.) Georg Tomaschitsch aus
Lufaz, welcher nach der Schlacht bei Padua im
Jahre 1849 verschollen, ist nun vom Bezirks-
gerichte Ober-Radkersburg für todt erklärt
worden.

(H o c h w a s s e r.) Das Barakengebäude
der Ueberfuhr Buchern-Mahrenberg stand so
tief unter Wasser, daß nur der Giebel des
Daches hervorragte. Die Drauwald-Straße
war an mehreren Stellen bis zur Höhe von
fünfzig Centimetern überschwemmt.

(A u s d e r G e m e i n d e s t u b e.) Morgen
3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des
Gemeinderathes mit folgender Tagesordnung
statt: Erlaß der Statthalterei vom 27. Oktober
1878 anlässlich der theilweisen Militär-Mobili-
sation — Resignation des Gemeinderathes
Herrn Johann Pichs — Resignation des Ge-
meinderathes Herrn Ferd. Freiherrn v. Raß —
Wahlakt über die Erneuerung des Gemeinde-
rathes — Entwurf der Begräbnis- und Ge-
bühren-Ordnung für den städtischen Friedhof
in Pobersch — Dringlichkeitsantrag um Bestal-
lung eines praktischen Thierarztes als Fleisch-
beschauer — Gutachten des Stadtarztes Herrn
Dr. Arthur Mally, betreffend die Bestallung
eines Fleischbeschauers nebst diesfälligen An-
trage — Gesuch des Rurschmiedes Herrn Kaj.
Zalander um Verleihung der Stelle eines
Fleischbeschauers — Voranschlag des Gemeinde-
haushaltes für das Jahr 1879.

(V e r z e h r u n g s s t e u e r.) Bei der Fi-
nanzbezirks-Direktion Marburg gelangt am 7. d.
zur dritten Pachtversteigerung: die Verzehrungs-
steuer von Most, Wein und Fleisch für 1879,
bedingungsweise auch für 1880 und 1881 in
folgenden

Stationen:	Ausrufspreis:
Mured	6750 fl.
Wölling	3100 fl.
Mahrenberg	8034 fl.
Saldenhofen	6066 fl.

Es werden Angebote auch unter dem Aus-
rufspreise angenommen.

Theater.

Die komische Operette mit Musik von
Offenbach „Die Wilderer“, welche am 30. Nov.
und dem folgenden Tag zur Aufführung ge-
bracht wurde, gehört jedenfalls nicht zu dem
Besten dieses Genres. Abgesehen von der Hand-
lung, welche wenig bietet, macht sich in auffal-
lender Weise ein empfindlicher Mangel an
Melodien bemerkbar, welcher selbst durch die
brillanteste Ausstattung des Stückes — wir
müssen in dieser Hinsicht der Direktion alle Ge-
rechtigkeit widerfahren lassen — nicht ersetzt
werden kann.

Die samstägige Aufführung litt einerseits
an etwas schleppendem Gang, andererseits an
der weniger als mittelmäßigen Durchführung
der den Darstellern gegebenen Aufgabe, was ins-
besondere von Fr. Wiedemann (Bibetto) und
Herrn Karldorf (Marschall), welche für diese
Rollen nicht über die nöthigen Gesangsmittel
verfügen, gesagt werden muß.

Die zweite Aufführung war weit befrie-
digender, obzwar diese vor einem nur halbvollen
Hause stattfand — während am Samstag aus-
verkauft war — was gewissermaßen zu be-
klagen ist.

Fr. Großmann (Ginette) machte ersichtlich
Anstrengung um zu gefallen, was ihr auch so
ziemlich gelang, damit sei jedoch durchaus nicht
gesagt, daß die Leistung eine vollkommene war.
Herr Brall (Lafcouères von Kompistrou) und
Döfler (Eleonor) entledigten sich ihrer Aufgabe
an beiden Tagen unter dem Beifall des Pub-

likums, an welchem Herr Högl (Bibés) als
„Schutzengel“, welcher das Stück vor allzutiefem
Fall bewahrte, seinen berechtigten Antheil hatte.
Fr. Wiedemann und Herr Karldorf erwähnten
wir schon Eingangs und können höchstens hin-
zufügen, als daß sich Bibetto in einem geschmack-
vollen Kostüm präsentirte.

Die Direktion hat mit dieser Operette
eigentlich einen Mißerfolg zu verzeichnen, wel-
cher trotz der redlichen Bemühung nicht abzu-
wenden war; es war eben ein Fehlgriff bei
Wahl des Stückes. Hoffen wir, daß Herr Dir.
Bollmann künftig in der Auswahl glücklicher
ist. — Besser schon dagewesen und gut als neu
und mittelmäßig. D.

Letzte Post.

Der Budgetausschuss der österreichischen
Delegation hat für das Jahr in Boemien-
Herzogthum fünfzehn Millionen bewilligt,
die Kreditvorlage des Grafen Andrássy zur
Bestreitung der Okkupationskosten für 1879
aber zurückgewiesen.

In Odesa sind 10.000 Mann nach Bur-
gas eingeschifft worden.

Zum Schutze Konstantinopels sollen
12 belagerte Forts erbaut werden.

Die französischen Gläubiger der Türkei
protestiren gegen die Absicht der Pforte, die
Einkünfte des Reiches und den ägyptischen
Tribut zu verpfänden.

Starke Abtheilungen der Afghanen haben
sich auf indisches Gebiet vorgewagt und daselbst
geplündert.

Vom Büchertisch.

„Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 10.
Illustrationen: Leopold Schulz v. Strahmizki.
— Empfang der Okkupations-Truppen in Wien.
Original-Zeichnung von Vinzenz Kagler. —
Die kleine Zeichnerin. Gemälde von V. Knaus.
Photographie-Verlag von B. Angerer in Wien.
— Die Abmarsch-Ordre wird erwartet. —
Typen aus Afghanistan: Typen aus Kabul.
Typen aus dem Keiber-Paß. — K. t. Schiffs-
Ambulanz auf der Save. Nach der Natur ge-
zeichnet von J. J. Kirchner. — Bosnische
Bauernhäuser. Nach der Natur gezeichnet von
J. J. Kirchner. — Illustrierte Musik-Ausdrücke.
Von A. Palm. — Texte: Die Freiheit unter
dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Roman
von Moriz Jókai. (Fortsetzung.) — Leopold
Schulz v. Strahmizki. — England und Afgha-
nistan. Von Emil v. Schlagintweit. — Die
Luftschiffahrt. II. Von A. S. — Der Afghanen-
krieg. — Empfang der Okkupations-Truppen
in Wien. — Schiffs-Ambulanzen auf der Save.
— Der Jäger Bartl. Erzählung von Heinrich
Noe. (Fortl.) — Bosnische Bauernhäuser. —
Die kleine Zeichnerin. — Kleine Chronik. —
Schach. — Köffelprüfung. — Silberräthsel. —
Korrespondenztafeln. — Wochentafel.

Die soeben erschienene Nummer 8 des
illustrirten Familienblattes

„Die Heimat“

enthält:

Ritter vom Gelbe. Roman in 2 Bänden.
Von Theodor Schiff. (Fortsetzung.) — Illustra-
tion: Eine gefährliche Operation. Nach einem
Gemälde von B. Wolke auf Holz gezeichnet.
— Götter-Aufzug. Gedicht von Alfred Meißner.
— Enem. Geschichte eines arabischen Mädchens.
Von E. von Vinzenti. (Fortsetzung.) — Thier-
wanderungen. Von Dr. Friedrich Knauer. II.
Zwischen Thorbach und Seefehlen. Eine Hu-
moreske von Ludwig Hevesi. (Schluß.) — Stane
Bucetich, die Botengängerin. Von L. S. (Mit
Illustration.) — Folter in China. — Aus
aller Welt. (Das Alter der Brillen. — Die
Sonne als Köchin. — Miniatur-Ausgabe.)

Abonnements auf die „Heimat“ viertel-
jährlich 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl.
45 kr. — auch in Hefen à 20 kr. (am 15.
und letzten eines jeden Monates). Durch alle
Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.
Man'sche Hof-Verlags- und Univ.-Buchhand-
lung, Wien, Kohlmarkt 7 (Expedition der
„Heimat“ Seilerstätte 1).

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, das sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer dieser Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges In hat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Nr. 9456. (1379)

Kundmachung.

Aus Anlaß des in neuester Zeit häufigeren Vorkommens von Erkrankungen an Diphtheritis, wovon mehrere Fälle einen tödtlichen Ausgang hatten, wird Folgendes zur allgemeinen Kenntniß und strengsten Darnachrichtung bekannt gemacht:

Schon mit der hierämtlichen Verfügung vom 16. Aug. 1876 Z. 5596 wurden die Herren Aerzte verpflichtet, jeden Fall von Diphtheritis dem Stadtrathe schriftlich anzuzeigen, für die möglichste Sphierung der Kranken Sorge zu tragen und wo diese nicht möglich ist, die Uebertragung der Kranken ins öffentliche Krankenhaus zu veranlassen.

Die betreffenden Herren Aerzte haben auch dafür zu sorgen, daß die Krankenstuben von Diphtheritis-Kranken einer gründlichen Desinfektion unterzogen werden, wobei nöthigenfalls die hierämtliche Intervention angesprochen werden kann.

Bei Todesfällen haben die Angehörigen sogleich dem Kommunalärzte die Anzeige zu erstatten, damit die Leichenbeschau unverzüglich vorgenommen wird. — Die Leiche soll nach sanitärem Tode sogleich in den Sarg gelegt, mit Chloralkali bestreut, der Sargdeckel geschlossen, mit Vermeidung einer Ausbahrung in der Wohnung in die Todtenkammer übertragen und nach Ablauf von 48 Stunden ohne feierlichen Leichenbegängniß zur Erde bestattet werden.

Allen Kindern, welche mit einem Diphtheritis-Kranken die gemeinschaftliche Wohnung haben, ist der Schulbesuch bis zur ärztlich bestätigten Gefährlosigkeit einer Ansteckung unbedingt untersagt.

Für die genaue Befolgung dieser Anordnungen sind die behandelnden Herren Aerzte, die Angehörigen beziehungsweise Pfleger der Kranken, die Schulleitungen, sowie überhaupt Jedermann, dem eine wissentliche Auserachtlassung der behördlich angeordneten Maßregeln zur Sintahaltung der Diphtheritis zur Last fällt, bei Gewärtigung gesetzlicher Ahndung verantwortlich.

Stadtrath Marburg, 27. November 1878.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Photographie! 1382

Als ein schönes und passendes Weihnachts-Geschenk kann gewiss auch eine gelungene Photographie angesehen werden.

Ich empfehle mich daher bestens für Aufnahmen in jeder beliebigen Grösse zu den billigsten Preisen, und erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum auf meine erste Photographien-Ausstellung in der Schillerstrasse Nr. 20 höflichst aufmerksam zu machen, und bitte selber eine gütige Beachtung zu schenken.

Hochachtungsvollst

Ferd. Weitzinger,
Photograph.

Sicherer Lebensunterhalt

reell und leicht für Jeden zu erlangen, erfährt man gratis auf Franco-Briefe sub „Erwerbsquelle Nr. 90“ poste restante Wien. (1403)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil** à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König,** Apotheker. (1145)

Gasthaus zur Burg. Marburger Escomptebank.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mein Gasthaus in der Burg der Frau Elise Mikulinič auf Rechnung übergeben habe, und wird dieselbe bemüht sein, durch gute Küche und aufmerksame Bedienung die verehrten Gäste zufrieden zu stellen; bitte daher um geneigten Zuspruch. Es wird auch Mittags-Abonnement angenommen.

An Getränken sind jetzt folgende Gattungen im Ausschank:

Tischweine.	
1878er St. Peterer . . .	20 kr. pr. Liter
1877er Koloser . . .	20 " "
1877er Türkenberger . . .	28 " "
1873er Stadtberger . . .	40 " "
1875er Villanyer roth . . .	40 " "

Flaschenweine.		
	gr. Fl.	kl. Fl.
1868er Radiseller	70	37
1868er Luttenberger	80	42
1868er Villanyer roth	70	37
1868er Muscat-Ausbruch	fl. 1.30	70

Achtungsvoll
1387 Franz Kočevár.

Stand der Geldeinlagen
am 30. November 1878: (1400)
Oe. W fl. 141.829,80.

Schon am 14. Dezember 1878

Ungar. Lose.
Haupttreffer fl. 150,000 ohne Steuerabzug.
Promessen
nur fl. 3 und Stempel.

Zu haben bei **Joh. Schwann.**

Zu vermieten:
Herrengasse 27 ein Wehlmagazin, Kärntnerstraße 25 ein Keller auf 18 Startin und ein Gewölbe mit Wohnung, 1 Zimmer und Sparherdfläche. (1396)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ein Gewölbe
in der Herrengasse Nr. 11 mit 1. Februar zu vermieten. (1401)
Näheres bei J. Erhart, Burggasse Nr. 6.

Seit 1. November 1878

beträgt das Postporto für Pakete bis zu 5 Kilo Brutto von Triest nach jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn bloß 30 kr. und bietet sich so für Jedermann Gelegenheit **Caffee, Reis, Südfrüchte, Gemüse** etc. in kleineren Quantitäten zu **En gros-Preisen** zu beziehen.

Ia Ceylon feinsten Perl-Caffee	per Kilo fl. 1.80
Ia " Plant	" " " 1.70
Ia " nativ	" " " 1.30
Ia Arab. echter Mokka	" " " 1.50
Ia Feinster Java	" " " 1.45

versende in Säcke à 4³/₄ Kilo Netto unter Nachnahme des Betrages.

Ausführlichen **Preis-Courant** sende auf Verlangen franco.

G. Singer, Triest.

(1386)

Weihnachts- u. Neujahrgeschenke.

Damen-Mäntel, Paletots, Herren-Röcke und Jacken in neuester Façon, Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher und Jodenröcke, Flanell- und Schafwoll-Kleiderstoffe, Anhängtücher, Woll- und Seiden-Kopftücher, Herren-, Damen- und Knaben-Wäsche in großer Auswahl

empfehle billigst

J. Schlesinger

Burgplatz.

Bis jetzt unübertroffen.



W. MAAGER'S

k. k. ausschl. priv. echter gereinigter



LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien,

von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: Wien, Heumarkt Nr. 3.**) sowie in den meisten Apotheken und renomirten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Marburg:** bei J. D. Bancalari, A. W. König, Apoth., M. Moric & Co. Kaufl.; **Luttenberg:** J. Schwarz, Apoth.; **Pettau:** A. E. Reithammer, Gust. Schwarz, Apoth., J. Jurza, Kfm.; **Radkersburg:** F. Kollers Erben.

*) Es füllen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „MAAGER'S echten gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervortheilung zu entgehen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „MAAGER'S echtem gereinigtem Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „MAAGER“ steht.

**) Dasselbst befindet sich auch das General-Depot für die österr.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen“, von der „Sozodont-Fabrik“ von Hall & Ruckel in New-York und von der Leguminose-Fabrik von Hartenstein & Co. in Chemnitz. (1281)

Seit Jahren ein bewährtes Mittel
für
Gicht und Rheuma,
bei **Nervenleiden**

jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtschmerzen, Migraine, Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliederwehen, Hüftweh (Ischias), rheumatische Herz-Affektionen, Magen- und Unterleibskrämpfe, allgemeine Körperchwäche, Bittern, Mastdarmchwäche, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc., ist der vom Apotheker **J. Herbabny** in Wien

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereite Pflanzen-Extract:
„Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert seine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst in den veraltetsten Fällen und wo alle Narcotica versagen, bringt es baldigst Erleichterung. Die Vorzüglichkeit dieses Präparates wurde in Civil- und Militärspitälern bei den hartnäckigsten Formen von Gicht und Rheuma erprobt und anerkannt und hat sich dasselbe in der ärztlichen Praxis schon lange eingebürgert. Das Neuroxylin steht in Bezug auf seine sichere und eminente Wirkung unerreicht da; dies bezeugen viele ehrenvolle Atteste berühmter Professoren und Aerzte des In- und Auslandes sowie die stets sich mehrenden Dankschreiben Derer, die diesem Mittel ihre Genesung verdanken.

Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker in Wien.

Ihr vortheilhafter Pflanzenextract „**Neuroxylin**“ (stärkere Sorte), hat meine Frau nach Verbrauch von nur drei Flaschen von furchtbaren rheumatischen Schmerzen gänzlich befreit, nicht nur die Schmerzen dauernd beseitigt, sondern sie auch derart gestärkt, daß sie seit Jahren noch nicht so leicht gehen konnte, als jetzt. Sie können diese Zeilen der Oeffentlichkeit übergeben. Ich kann diesen Erfolg jederzeit mit reinem Gewissen bestätigen. Ich habe Ihren Pflanzen-Extract schon Vielen empfohlen, und er hat sich überall gleich gut bewährt. Mit aller Hochachtung und Dank
K o l o m e a am 20. Oktober 1878.

Ignaz Püschel, Obermüller.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emb.) 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage. (1869)

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. HERBABNY**,
Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse.
Depot für Steiermark in Marburg bei Herrn Apotheker
J. Bancalari.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Silli: J. Kupferschmid, Deutschlandsberg: Müller's Erben.
Feldbach: Sul. König, Radkersburg: Casar Andrien, Graz:
Ant. Redwed, Klagenfurt: W. Thurnwald, Laibach: C. Wirsching.

Ausverkauf

von (1395)

sämmtlichen angefangenen und fertigen
Wollstickereien
zu tief herabgesetzten Preisen
wegen Auflassung dieses Artikels.

Achtungsvoll

Wilh. Metz & Co.

Marburg, Herrengasse.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt: Blumentische, Ofenschirme, Schaukel-
fauteuils, Notenständer und Pulte, Bücher- und
Zeitungs-Tagären, Kinder- u. Puppenmöbel etc.
die **Eisen-Möbel-Fabrik**

von **Reichard & Comp. in Wien**
III., Marzergasse 17. (1391)
Illustrirte Preis-Tarife gratis und franko.

Johann Hoff'sches
allein echtes
konzentriertes Malzextrakt

44mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Für Brust- u. Magenleiden
und **Skropheln**
Magenchwäche, Erquickung.

An die kaiserliche und königliche Hof-Malz-
extrakt-Brauerei und Malzpräparaten-Fabrik
von **Johann Hoff** in Wien, I., Graben,
Bräunerstrasse 8.

Neu-Bulow, 9. August 1878. Meine außerordent-
liche Magenchwäche ließ mich meine Zuflucht zu dem
ärztlich empfohlenen **Johann Hoff'schen Malzextrakt-**
Gesundheitsbier nehmen; ich habe auch die erfreulich-
sten Resultate aus diesem Genuße erzielt, denn jetzt
ist mein Magen vollkommen gekräftigt und mein Kör-
per im Ganzen so gestärkt, daß ich keinerlei Unbehagen
mehr verspüre.
v. Seydewitz.

Berlin, 1878. Ihr Malzextrakt ist das einzige
Bier, das mich stärkt und erquickt und dessen Genuß
der Arzt mir empfiehlt. Ihre Malz-Chokolade nährt
und kräftigt mich; ohne diese Fabrikate wäre ich mei-
nen Leiden längst erlegen. (1338)

Die ersten echten, heilbringenden schleimlösenden
Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in
blauem Papier.

General-Depoteur für Steiermark:
M. Fib, Herrengasse in Graz.
Verkaufsstellen in Marburg: bei Herrn König,
Apotheker, in C. M.; Baumbach's Apotheke, in
Pettau: D. Pirker, in W. Graz: D. Kordik.

Ein Gasthaus

zu verkaufen nebst Gemüsegarten und zwei hoch
Grundstücke. Das Haus neu und sammt allen
zum Gasthause gehörigen Geräthschäften. (1402
Anfrage: Bergstrasse Nr. 4, ebenerdig links.

Hört! Stannet! Sehet!

Parum rennen, eilen wir hin zum Rix,
Denn Hören und Sehen schadet ja nicht.

Für 2 fl. ö. W. ein completer **Winter-Anzug** für Herren oder Damen, aus
solid gearbeiteter Wolle, bestehend aus: 1 Unterleibchen, 1 Unter-
hose, 1 Paar gefütterten Winterhandschuhen, 1 Paar Pelzsocken oder Strümpfen,
1 Paar Pulswärmern und einem feinen Halstuch aus Seiden-Imitation; dieses Alles
zusammen kostet nur 2 fl. ö. W.

3 fl. 95 kr. ö. W. die neuen **Lefauchaux-Revolver**, womit man in
grosser Gefahr sechs Schüsse zugleich abfeuern kann.
So auch für 3 fl. ö. W. eine ganze **Schreibelinrichtung**, bestehend aus: 1
für nur 3 fl. ö. W. hochprima Metall-Schreibzeug, 2 Figuren-Leuchtern, 1 Briefbe-
schwerer, 1 Federwischer, 100 engl. gummirten Couverten, 25 Federstiften, 25
Bleistiften und 120 guten Kuhn'schen Stahlfedern; dieses Alles zusammen kostet
nur 3 fl. ö. W. bei der ersten Wiener Firma!

Anton Rix, Wien, Praterstrasse Nr. 16.

Nr. 9457. (1374)
Kundmachung.

In Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 21.
November d. J. werden nachstehende Pachtobjekte
für die Zeit vom 1. Jänner 1879 bis Ende
Dezember 1881 im Wege der Meistbotverhand-
lung in der städtischen Amtskanzlei am Rath-
hause vergeben, und zwar:

Am 6. Dezember 1878
Vormittags 10 bis 11 Uhr die kleinere Abthei-
lung der städtischen Leudhütte mit der Jahres-
miete als Ausrufpreis von . . . 60 fl.
und von 11 bis 12 Uhr der Keller im vorm.
Kanduth'schen Hause Nr. 6 in der Schillerstrasse
mit der bisherigen Jahresmiete von . 50 fl.

Am 7. Dezember 1878
Vormittags von 10 bis 12 Uhr die beiden mit
Nr. III und X bezeichneten Gewölbe im Rath-
hause mit der bisherigen Jahresmiete von 96
und 103 fl. ö. W.

Wozu Pachtlustige, versehen mit dem 10%
Badium eingeladen werden.
Die näheren Pachtbedingungen sind hieramts
in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.
Stadtrath Marburg, 25. November 1878.
Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen andauernder Kränklichkeit gedulde
ich mein **Trödlergeschäft** in der **Tegetth-**
hoffstrasse Nr. 20 gänzlich aufzulassen, ver-
kaufe daher mein **Waarenlager**, insbesondere
Winterröcke von den feinsten bis zur ordi-
närsten Sorte (1864)

zu **stännd billigen Preisen.**
Marburg am 28. November 1878.
Elise Gruber.

Dampf-, Douche- u. Bannenbad
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Abends geöffnet.
Um zahlreichen Besuch bittet (1308)
J. Kartin,

